



DAN ISELIN, 43, BOTOX-ARZT

Ich bin einer von drei Ärzten, die in der Walk-in-Praxis Smoothline in Zürich arbeiten. Ärzte — das muss mal gesagt sein. Wir haben ein abgeschlossenes Medizinstudium und mehrere Jahre Berufserfahrung, ich war unter anderem in der Wiederherstellungschirurgie an der Uni Zürich tätig. Und noch eine Klarstellung, es ist halt so eine Sache mit diesen Anglizismen: «Walk-in» heisst nicht «Drive-through». Wir müssen viel Kritik einstecken, weil man unsere Arbeit miss-

versteht. Es ist nicht so, dass die Leute hier einfach ohne Anmeldung reinrennen, wir die Spritze ansetzen — und fertig. Nur etwa zehn Prozent kommen spontan zu uns, die meisten reservieren online oder telefonisch. Denn die Hemmschwelle, zum Schönheitschirurgen zu gehen, besteht weiterhin.

Ich habe kein Problem zuzugeben, dass wir Lifestyle-Behandlungen machen. Wir sind keine moralisch-ethische Instanz, sondern stillen ein urmenschliches

Bedürfnis. Das Dorian-Gray-Syndrom, dass man gut aussehen und nicht älter werden will, gab es schon immer.

Wir haben uns bewusst auf Botox und Hyaluronsäure, den sogenannten Filler, der zum Auffüllen der Falten gebraucht wird, spezialisiert. Mit diesen minimal-invasiven Eingriffen machen wir Zornesfalten weg, behandeln Krähenfüsse oder Stirnfalten. Wir sind, überspitzt gesagt, kein Gemischtwarenladen: schneiden nicht, liften nicht, saugen kein Fett ab.

Meine Arbeit beginnt um neun, wir haben täglich zehn bis dreissig Kunden, ein Drittel fällt auf mich ab. Vorab gibt es immer eine ausführliche Besprechung, in der die Frage im Zentrum steht, was den Kunden an seinem Aussehen stört. Gleich danach folgt die Behandlung. Wir erfüllen jedoch nicht alle Wünsche. Kommt eine 20-Jährige und will sich präventiv behandeln lassen, winken wir ab. Einer 75-Jährigen muss man auch mal sagen, dass sich mit Botox nicht mehr alles wegglätten lässt. Das unterscheidet Männer von Frauen. Bei Männern dürfen ein paar Restfalten bleiben, weil das von Charisma und Persönlichkeit zeugt.

Oft wird gesagt, dass die kosmetische Medizin nicht verjüngen, sondern ein «frischeres Aussehen» bewirken soll. Ich will nicht heucheln, es geht manchmal auch nur um die Schönheit. Vielen Leuten geht es darum, das zurückzuerhalten, was sie mal hatten. Sie wollen aussehen, wie sie sich fühlen: entspannt und gut und ohne die grimmige Ausstrahlung, die zum Beispiel eine Zornesfalte bewirkt.

Das Nervengift Botox wird verteuert. Für mich ist es eine faszinierende Substanz, da es so vielseitig einsetzbar ist. Die kosmetische Anwendung ist nur eine von zwanzig anderen, rein medizinischen Einsatzmöglichkeiten. Man vergisst oft, dass Botox bei vielen Erkrankungen hilft, etwa bei Migräne, gewissen Augenleiden oder bei Blasenproblemen.

Ich bin froh, fällt für mich als Geschäftsführer auch andere Arbeit an. Es hat schon etwas Repetitives, den ganzen Tag Falten zu behandeln. Dadurch ist man aber auch gefordert und darf ja nicht in Routine verfallen.

Um herunterzukommen, gehe ich abends mit meiner Freundin und Joy, einem Labradormischling, spazieren.

BIRGIT SCHMID
birgit.schmid@dasmagazin.ch
Bild GUADALUPE RUIZ
lupita@lupita.ch